



Foto: 12019 –pixabay.com

Menschenschicksale

Er sehe die Schicksale der Menschen und auch die Herausforderung der Integration, sagt der Bürgermeister einer bayerischen Gemeinde, die mehr als fünfmal so viele Geflüchtete aufgenommen hat wie vorgesehen. Überraschend, dass ein Politiker zuerst die Schicksale der Menschen nennt. Derzeit hört man es umgekehrt: zuerst die Herausforderungen für uns; von den Schicksalen der Menschen wird meist gar nicht mehr gesprochen.

Erste und oft einzige Themen sind die Überforderung der Kommunen, die ungleiche Verteilung in Europa, die Schwierigkeiten der Integration, die für Migranten attraktiven Sozialleistungen, die zu lange dauernden Asylverfahren, die zu wenigen Abschiebungen und besonders die Erfolge der AfD. Das alles muss man ernst nehmen und nach besseren Lösungen suchen. Aber immer abwägend mit dem Schicksal in Not geratener Menschen. Dieses Abwägen vermisse ich.

Sieht man hinter den Booten mit Flüchtlingen zuerst das Werk krimineller Schlepper oder auch und vorwiegend hilfeschuchende Menschen? Beahlt man diktatorische Regierungen dafür, dass sie Flüchtlinge stoppen, oder verlangt man Garantien für die Beachtung ihrer Menschenrechte? Geht es um Einsparungen, um sinkende Migrantenzahlen, um Wählerstimmen oder um Menschenwürde und Menschenrechte? Spricht man von illegitimer Einreise und kriminalisiert damit Hilfeschuchende? Die Sprache verrät die Haltung.

Man sagt „Wir“ und „die Andern“, als wären die Andern nicht Menschen wie wir. In unserer sich immer mehr vernetzenden Welt werden alle zum „Wir“: Wir hier und wir weltweit. Das Abwägen ist nicht leicht: Was dient dem deutschen Wir, aber ebenso dem übernationalen Wir? Was hat Vorrang? Nach dem Grundgesetz: die unantastbare Würde eines jeden Menschen. Nach Jesus: der, der unter die Räuber fällt.

Dass beides vereinbar ist, zeigt ein Blick ins bayerische Dorf Hebertshausen. 234 Geflüchtete leben in dem 6000-Einwohner-Dorf, 190 mehr, als der kleine Ort aufnehmen müsste. Man gibt ihnen Arbeit oder Beschäftigung - im Supermarkt, in der Fleischerei, auf dem Reiterhof. Viele von ihnen spielen im Fußballverein, helfen bei der Sanierung der öffentlichen Spielplätze oder bei der Feuerwehr. Die Bevölkerung akzeptiert mit großer Mehrheit die Zugewiesenen, erlebt sie nicht als Bedrohung des inneren Friedens, sondern als Chance. Und die AfD schneidet in Hebertshausen schlechter ab als sonst in Bayern.¹

Kurt Faulhaber

¹ Mehr: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/hebertshausen-gefluechtete-100.html>